

OMAHA TRIBUNE PUBLISHING CO. VAL. J. PETER, Pres. 1311 Howard Str. Omaha, Neb.

Preis des Tagesblattes: Durch Träger, per Woche... \$4.00 Preis des Wochenblattes: Bei früherer Vorauszahlung, per Jahr... \$1.50

New York Office, The German Newspaper Alliance, 45 West 34th St. Omaha, Nebraska, 25. Feb. 1913.

Die Umstände, unter welchen Francisco Madero, der gestürzte Präsident der Republik Mexiko, und der ehemalige Vizepräsident Cuarez ergriffen wurden, legen den Verdacht nahe, daß es sich um ein abgekartetes Spiel gehandelt hat.

Gipfel der Freiheit. Auf 180 Millionen Dollars hat ein „demokratischer“ Kongress die Pensionsausgaben erhöht, deren allmählicher Rückgang der nachmalige Präsident Garfield in Aussicht stellte.

Suffragetten in Washington.



lätten sein sollen, aber doch immerhin geringfügig zu nennen sind. Am natürlichsten Laufe der Dinge sollten also die Anforderungen für Rentenpensionen auf 30 Millionen oder noch weniger zurückgegangen sein.

Dafür gibt es nicht einmal eine faule Ausrede, geschweige denn eine annehmbare Entschuldigung. Es ist ein niederrichterlicher Diebstahl am Volke, der nicht dadurch gerechtfertigt wird, daß die Bestohlenen an sich selbst zu gebührender Geduld und Geduld zu haben.

Waldkirchlein.

Gedicht von Geo. Siebold. Waldkirchlein hat der Gloden zwei, Die klingen wunderbar In ihrer eignen Melodei.

Waldkirchlein hat der Gloden zwei — und wenn ein Paar sich fand, Dann klingen ihre Melodei Durch Wald und Hügelwand.

Waldkirchlein hat der Gloden zwei: Horch nur der dürr' Klang! — Der großen Glode Melodei, Hallt dumpf durch's Thal entlang — und dieser Ton macht's Herzje schwer.

Bei Krampfanfällen wird empfohlen, den Kranken auf die linke Seite zu legen.

empfohlen, den Kranken auf die linke Seite zu legen. Atembeschwerden und Bewußtlosigkeit treten wohl für einen Augenblick auf, aber die Zustungen geben sich, weil der kräftigere Herzschlag, der durch die linke Seiteanlage herbeigerufen wird, bei verhärtetem Blutlauf das Gehirn nünftig beeinflusst.

Das Lächeln der Toten.

Kabelkette von Kurt Manger.

Als in dem Kreise der jungen Ärzte das Gespräch wieder einmal auf ostulte Erscheinungen und anscheinend übernatürliche Vorfälle kam, fiedte der Jüngste der Freunde, Ludwig, wieder das gewohnte überlegene und geheimnisvoll ironische Lächeln auf. Aber diesmal blieb es nicht unbeachtet, und Ausrufe und Fragen umschwirten ihn.

„Als Mediziner“, sagte er, „als moderner Naturwissenschaftler und Physiologe bin ich natürlich ebenso wie ihr immer gern dabei, das wahrhaft Unwahrscheinliche als Zufall oder Beirrung oder Sinnesäußerung auszuweisen. Immerhin gibt es Dinge, die zwar nicht dieser Auslegung spotten, vielleicht aber doch einen tieferen Sinn in sich bergen.“

„Run, ich will mir alle dichterischen und nobelstiflichen Ausschmückungen ersparen. Da habt ihr den noatien Bericht.“

Ich stand damals vor meinem Rigorosum und arbeitete in den Kliniken in Göttingen. Ich war eng befreundet mit einem jüngeren Kollegen und einem gleichaltrigen Juristen. Und wir drei verlebten in gleich freundschaftlicher Weise im Hause eines Jungfräuleins. Seine Frau war im Gegensatz zu ihm, einem Hüner an Gestalt und Gesandtheit, zart und schwach; und das vielleicht aus Rummern um die einzige Tochter. Marion hieß sie. Und Marion schien krank zu sein.

Marion aber war bei alledem heiter und des Lebens froh. Sogar auf einigen Wällen erschien sie und war dann in ihren weißen Kleidern und mit Blumen im Haar nur noch wie eine übernatürliche Erscheinung ihrer drei Freunde zugleich und mit gleicher Heftigkeit. Sie war zu uns allen ein lieber Kamerad und schien keinen zu bezorgern. Obgleich sie wohl ähnen oder gar bemerken mußte, wie es um unsere Herzen stand, blieb sie doch immer gleich unbefangen. Und nur in letzter Zeit schien es mir, als ob sie gerade vor mir sich vorsichtig zurückziehe. Ihr Händedruck wurde jähgräber, ihr offener Anblick seltener, und während sie mit meinen beiden Freunden weiterherzte wie gewohnt, ward sie mir gegenüber ernster und stiller.

Domals ging ein schöner Winter zu Ende. Schon im Anfang des März brach der Frühling ein; die liebe alte Unverfälschtheit glänzte unter dem blauesten Himmel. Ein Tages war ich gerade bereit, zu einer Wanderung in den Wald aufzubrechen, als meine beiden Freunde hastig bei mir eintrafen. Ich hatte sie einige Tage nicht gesehen und war erstaunt sie jetzt erregt zu finden. Aber ich selbst ergriff, als der Jurist zu reden begann.

Wir drei hatten — in der Scham aller echten Gefühle — nie von unserer Liebe zu Marion gesprochen, obwohl wir alle voneinander wußten, wie es um uns hünde. Nun hatte sich der Jurist meinem Kollegen anvertraut, und so anständig, um hinter dem Rücken der Freunde vorzugehen, sollten wir drei uns offen darüber aussprechen, wer Marion seine Liebe gesehen dürfte. Ich belenne gern, daß die Situation mehr nach Lustspiel als Tragödie aussah. Da sahen wir drei nun beisammen und betreten, wessen Liebe die größte sei und auf Erhöhung zu hoffen hätte. Und nachdem nun erst einmal die Scham und Schüchternheit überwunden war, hatten wir alle leidenschaftliche Ausbrüche unserer Liebe, Hoffnung oder Zweifel, bei denen wir uns selbst bitterlich ernst nahmen, ein Zuschauer uns aber — sehr komisch hätte nehmen müssen. Natürlich kam es zu keiner Einigung, bis der Jurist aufsprang und erklariert ein doppeltes amerikanisches Duell forderte, so daß nur noch einer übrig bliebe, da es nur eine Marion gab. Aber ich hatte noch am meisten

Befassung, vielleicht weil ich mich am hoffnungslosesten fühlte. Ich sagte: „Ja, kommt es denn überhaupt auf uns an? Handelt es sich denn nicht zuerst um Marion und wen sie bevorzugt? Und liebt sie denn überhaupt einen von uns? Hat sie sich je vertraut? Wie, wenn zwei von uns sterben, und der Überlebende ist gerade der, den sie nicht liebt?“

„Ja, so ernsthaft verhandeln wir unsere Leidenschaft. Aber wir waren ja noch nicht fünfundsiebenzig. Heute, mit dreißig, wie alt bin ich? Es geht, aber mit drei Jahren mehr. Lieberhaupt! Die! Meine beiden Freunde sind heute längst mit einer anderen verheiratet, der eine hat schon Zwillinge. Nur ich, ich bin ledig geblieben. Aber muß ich nicht immer einer Frau treu bleiben, die mich noch im Tode erwählt?“

„Alo, wir redeten weiter und faheten schließlich den Entschluß, daß einer frei und offen mit Marion sprechen und ihr unsere dreifache Liebe offenbaren sollte. Sie selbst sollte entscheiden, um uns unnütze Hoffnungen, unnütze Angst zu ersparen. Untereinander gaben wir uns unter Wert, uns Marions Entscheidung zu fügen, Freunde zu bleiben und einander die Enttäuschung nicht entgelten lassen zu wollen.“

Wie lustig erscheint mir all das heute! Und doch, was war das damals für ein harter erster Tag, und wie waren wir jungen verliebten Leute hoch gespannt und tragisch drapiert. Bei alledem hatten wir das geliebten Mädchen zarte Gefühlsbeiträge außer acht gelassen; je mehr wir nicht geübt sein konnte, jeht vergangen wie das. Und doch durfte Marion nicht wie ein Mensch betrachtet werden, über dessen Zukunft man bestimmen kann. Hatte sie denn eine?

Wie traf das Los, ihr unsere Lage zu erklären; und noch in der gleichen Stunde eilte ich in ihr Haus, wo ich sie antraf, erbat mir von der Mutter die Erlaubnis zu einem Spaziergang mit ihr und führte sie durch die nachmittags stillen Straßen auf die Promenade.

„Wie schlug mein Herz! — Marion war so schön, fast rosig heut, freundlicher zu mir als in all der letzten Zeit. Und nun sollte ich mein Todesurteil selber sprechen. Denn sicher war ich der letzte, der sie wählen würde! Sie bemerkte wohl meinen absonderlichen Zustand, denn unvermittelt fragte sie, was mir wäre, und ba entschloß ich mich, ermannte mich, blieb stehen und faate ihr in kurzen, heftigen, leidenschaftlichen Worten alles, alles, daß mir drei Freunde sie liebten und es an ihr wäre, Glück und Un Glück zu verteilen.“

„Ich sah sie nicht an bei diesem Ausbruch, der um so leidenschaftlicher war, als ich bei jedem Wort meine eigene Hoffnungslosigkeit mehr einfiel. Aber als ich mich dann zu ihr, die schweigend, wandte, fand ich ihren Blick auf mich gerichtet, einen Blick — O, mich durchschauerte ein namenloses Entzücken! Was lag in diesem Blick! Mir war's als hätte ich ins himmlische Land der Liebe gesehen.“

„Aber da lächelte Marion schon, lächelnd, schien es mir, und sagte: „Morgen will ich Ihnen antworten. Lassen Sie mir diese Nacht zum reiflichen Erwägen. Freund sind Sie mir alle, und als Freund möchte ich keinen verlieren, wie auch Sie untereinander Freunde bleiben müssen. Aber ich liebe nur einen! Und hier lachte sie leise und glücklich, drehte sich um sich selbst und sprach weiter: „Hören Sie: morgen früh um zehn Uhr gehen Sie alle drei an unserem Hause vorbei. Ich werde am Salonfenster stehen und Ihre Grüße empfangen. Sie müssen natürlich in weiten Abständen gehen. Der, dem ich zulächeln werde, ist der Geliebte. Sie müssen alle ruhig weitergehen und dürfen erst am Nachmittag kommen. Papa und Mama werden mit meiner Wahl einverstanden sein. Aber warum, sagen Sie, warum hat man Sie als Sprecher zu mir geschickt?“

„Ich konnte nicht antworten. Wie ein Kind stand sie da und plauderte, und wie ein Kind, so heiter und unbefangen, teilte sie ein Schicksal aus. Wenn sie zulächeln würde... Nein, ich würde nicht an ihrem Fenster vorbeigehen. Sie da oben stehen und steif und ernst grüßen sehen, indes meinem Nachfolger das Lächeln gespendet würde... Aber der Blick vorhin? Wäre es möglich —“

„Morgen, morgen“, rief sie, „um zehn Uhr. Der, dem ich zulächeln werde, vergeffen Sie es nicht. Nein, ich geh' allein nach Haus!“

„Und sie eilte davon, lachend, glücklich, sah sich unten in der Allee noch einmal um, winkte, lächelte. Und morgen?“

„Meine Freunde empfingen die Nachricht. Jeder von ihnen wiegte sich wohl in sichersten Hoffnungen. Aber in dieser Nacht werden sie wohl ebenfalls schlafen gehen haben wie ich, und als die Uhren am nächsten Tage schon schlugen, stand ich verborgen in einer Hausflur und spähte hinüber, da mo meine Freunde am Hause der Geliebten vorbeigehen mußten. An ihrem Gebahren würde ich wohl bezweifeln können, wer der Beglückte sei.“

„Ein Künstler, der den größten Teil seines Lebens im Quartier Latin verbrachte, erzählt von der Sparanzkeit eines Franzosen, der von einer Pension von fünf Francen wöchentlich lebte und sein eigenartiges System folgendermaßen erklärte: „Die Sache ist sehr einfach! Sonntags gehe ich zum Hause eines guten Freundes und speise da so großartig und soviel, daß ich bis Mittwoch nichts mehr brauche. An dem Tage esse ich in meinem Restaurant eine große, sehr große Schüssel Rouladen und Zwiebeln. Jedem mich vor Rouladen und eben vor Zwiebeln, und zusammen machen sie mich so elend, daß ich vor Sonntag keinen Appetit wieder habe. Die Sache ist sehr einfach!“

und dann noch so mit sie gehen promenade schenken... Dort kam schon mein Kollege. Er ging schnell, ungeduldig erreichte das Haus des Justizrats, starrte hinaus, blieb stehen, grünte nicht. Keine Bewegung des Glücks, kein Jauchern nur Staugen. Stand Marion nicht im Fenster, wie sie versprochen? Zögernd ging er weiter, sah auf seine Uhr, blickte zurück. Vielleicht dachte er, ich hätte sie zum besten gehalten. An der Ecke wartete er noch, dann ging er niedergeschlagen fort.

„Rein, wirklich, das war nicht mehr Spiel. Ich fieberde vor Aufregung, meine Hände schlugen aneinander. Und jetzt kam der Jurist, langsam und ängstlich. Und dann wiederholte sich das gleiche. Auch er sah ein leeres Fenster und ging weiter. Und nun war die Reihe an mir. Und plötzlich wußte ich: sie stand verborgen hinter der Gardine und wartete da auf den Meinen. Und nur noch ich, ich war übrig...“

„Ich stürzte hin, ich floh, ich sah hinauf. — Alle Fenster waren leer. Marion war nicht da...“

„So hatte sie mit uns gespielt? Aber nein, dieses reize Kind vor solchen Spielen nicht fähig. Was war geschehen? Und wie still und leer war es überhaupt! Die Straße so ausgehorben unter dem grauen Frühlingshimmel. Nur Spagelarm in den Gärten...“

„Ich ging. — Was blieb mir übrig? Ich ging, die beiden anderen, das Blut kalt vor Enttäuschung, das Herz dumpf, der Kopf benommen. Ich mußte bis Mittag arbeiten, bei einer schweren Operation assistieren. Der fast hoffnungslos Kranke wurde gerettet. Als ich ihn dem Leben wieder gegeben sah, meinte ich, so erinnerst mir ich.“

„Auf dem Heimwege passierte ich wieder das Haus Marions. Sollte ich hinauf? Aber zu dieser Mittagsstunde! Und während ich noch an der Tür stehe, öffnet sie sich, heraus kommt, taumelnd, totstell einer meiner Freunde, sieht mich an — wie ein Irrer sah er aus — und ehe ich fragen kann, sagt er brutal: „Sie ist tot!“

„Nein, er brauchte mich nicht zu halten. Ich hätte nie geglaubt, daß ich so stark sein könnte. Ich stieg die Treppe hinauf, mein Freund kam wieder mit, und im selben Augenblick kam auch der dritte, der die Todesnachricht in der Stadt gehört hatte. Der Vater empfang uns. Ja, Marion war in der Nacht gestorben. Ein Blutsprung — und nach zwei Stunden der Tod. Sie hat kein Wort mehr sagen können.“

„Ihr sollt sie sehen“, sagte der Vater. Er war ohne Tränen, aber tief gebeugt. Marion lag in ihrem Bett, zugedeckt bis ans Kinn. Die Mutter taucte zu ihren Füßen und sah und hörte nichts, lebend eine tote. Ich, ich konnte nicht an das Bett treten. Aber meine beiden Freunde banden bei ihr, und ich hörte den einen laut weinen. Marion war unbewegt, weiß und stumm. Ich sah sie an — und langsam zog es mich hin. Ich trete an ihr Bett, schau' sie an, lüde mich auf ihr geliebtes Gesicht, flüster ihren Namen, und da — geht eine Regung durch ihre Lippen, ihre Lippen bebend, die Unterlippe senkt, die Oberlippe hebt sich — und die tote lächelt mich geschlossenen Auges an...“

„Der Jurist lag in einer langen Ohnmacht, die Mutter, als sie die lächelnde tote sah, rüttelte verzweifelt an ihr, um das Leben in ihr zu wecken. Aber Marion blieb tot, und als tote noch hielt sie ihr Verprechen, dem erwählten Geliebten zuzulächeln.“

„Ja war der Geliebte, und die tote lächelte sich also dem Lebenden vermagt.“

„Raum schweigend der junge Arzt, so begann ein Kollege diese Respektbeugung des Lächelns erakt physiologisch zu erklären. Es war ja riesig einfach. Aber der andere stand auf und sagte: „Ja, das kann ich auch! Aber jede Räthsellösung ist nur ein neues Geheimnis, und mich dünkt es wunderbar, daß wir mit aller Naturwissenchaft dennoch hinter das rechte Geheimnis nicht kommen. Denn ich bleibe dabei, daß das Lächeln der Toten ein tiefes Geheimnis birgt.“

Und damit ging er.

Einfache sache.

Ein Künstler, der den größten Teil seines Lebens im Quartier Latin verbrachte, erzählt von der Sparanzkeit eines Franzosen, der von einer Pension von fünf Francen wöchentlich lebte und sein eigenartiges System folgendermaßen erklärte: „Die Sache ist sehr einfach! Sonntags gehe ich zum Hause eines guten Freundes und speise da so großartig und soviel, daß ich bis Mittwoch nichts mehr brauche. An dem Tage esse ich in meinem Restaurant eine große, sehr große Schüssel Rouladen und Zwiebeln. Jedem mich vor Rouladen und eben vor Zwiebeln, und zusammen machen sie mich so elend, daß ich vor Sonntag keinen Appetit wieder habe. Die Sache ist sehr einfach!“

Druckarbeiten in allen Sprachen, geschmackvoll und prägnant ausgeführt. NATIONAL PRINTING CO. 209-11 5th St. Tel. Douglas 150

Marktbericht. Süd-Omaha, 25. Februar. Rindvieh—Zufuhr 6000. Markt flau, seit bis 10c niedriger. Gute bis beste \$8.00—8.50. Mittelmäßige bis gute \$7.75—8.00. Gewöhnliche bis mittelmäßige \$7.00—7.75. Kühe und Seifers, flau bis fest. Gute bis beste Seifers, \$6.75—7.50. Gute bis beste Kühe \$6.50—7.00. Mittelmäßige bis gute Kühe \$5.65—6.50. Gewöhnliche bis mittelmäßige \$4.00—5.65. Stöcker und Feders, fest. Gute bis beste \$7.30—8.00. Mittelmäßige bis beste \$6.75—7.30. Gewöhnliche bis mittelmäßige \$6.25—6.75. Stöck Seifers \$5.00—7.00. Külder \$5.75—9.00. Bullen \$5.25—6.50. Schweine—Zufuhr 16,500; Markt fest. Durchschnittspreis \$8.15—8.20; höchster Preis \$8.25. Schafe—Zufuhr 10,300; Markt fest bis stark. Lämmer flau bis fest. Mutterlähne, gute bis beste \$6.00—6.25. Widder, gute bis beste \$6.35—\$6.60. Ferkelinge \$7.50—7.75. Lämmer \$8.15—8.75.

Omaha Getreide-Markt. Omaha, 25. Februar. Garter Weizen—Nr. 2, 83 1/2—83 3/4c. Nr. 3, 82 1/2—83 1/2c. Nr. 4, 70 1/2—82c. Frühjahrs-Weizen—Nr. 3, 81—82c. Nr. 4, 80—81 1/2c. Weißes Korn—Nr. 2, 44 1/2—45 1/2c. Nr. 3, 44—44 1/2c. Nr. 4, 44 1/2c. Color Korn—Nr. 3, 44c. Gelbes Korn—Nr. 2, 44 1/2c. Nr. 3, 43 1/2—44c. Nr. 4, 41 1/2—42c. Korn—Nr. 3, 43—43 3/4c. Nr. 4, 42—43c. Weiser Hafer—Nr. 2, 31 3/4—32c. Standard Hafer 31 1/4—31 3/4c. Nr. 3, 30 3/4—31c. Nr. 30 1/4—30 3/4c. Malzgerste 53—58c. Futtergerste Nr. 1, 40—45c. Roggen—Noggen—Nr. 2, 55 1/2—56c. Nr. 3, 55—55 1/2c.

Orpheum. Matinee täglich 2:15 - Abends 8:15. Preise: Gallerie 10c, beste Sipe 25c. Bis auf Samstag und Sonntag Abends: 10c, 25c, 50c, 75c.

KRUG THEATER. MONTE CARLO GIRLS. Echte Burlesque. 2111 10c Matinee für Damen.

Carl Engellaender. Deutsche Wirtschaft. Feine Weine, Liköre und Cigarren. 1512 Dodge Str. Omaha, Neb.

Storz Saxon Old Bräu. IT SURE HAS SOME CLASS.

DRINK AND ENJOY Metz BEER. "THE OLD RELIABLE". W. J. BOEKHOFF, RETAIL DEALER. PHONE DOUGLAS 119.

Storz Triumph BEER. AGED TO PERFECTION.

Storz Triumph BEER. THE ARTESIAN.

DR. R. S. LUCKE. Deutscher Arzt. Zimmer 5 Creighton Bldg. Telephone: Office: Douglas 1369. Residenz: Harney 474.

Dr. A. C. Stokes. Professor der Chirurgie der Universität von Nebraska. Office 503 Brandeis Gebäude. Telephone: Office 2, 2016. Res. 4, 1760. Sprecht Deutsch.

Zehr gute Gesundheit. Fleischergeschäft zu verkaufen. In einer Stadt in Iowa mit 6000 Einwohnern. Ein Geschäft, das bis jetzt drei Drittel des ganzen Verkaufes hielt. Der Verkäufer muß wegen Krankheit das Geschäft aufgeben. Wegen Näherem schreibe man unter S. W. an die Omaha Tribune.

Neue weiche u. dicke Güte—Alle Moden—\$3 und \$4 Werte... \$2. Schmaroz Hutfabrik. 1200 California St.

C. G. Elsasser. Wein-, Likör- und Cigarren-Geschäft. 2002 Vinton Strasse. Tel. Red 4680.

Orpheum. Matinee täglich 2:15 - Abends 8:15. Preise: Gallerie 10c, beste Sipe 25c. Bis auf Samstag und Sonntag Abends: 10c, 25c, 50c, 75c.

KRUG THEATER. MONTE CARLO GIRLS. Echte Burlesque. 2111 10c Matinee für Damen.

Carl Engellaender. Deutsche Wirtschaft. Feine Weine, Liköre und Cigarren. 1512 Dodge Str. Omaha, Neb.

Storz Saxon Old Bräu. IT SURE HAS SOME CLASS.

DRINK AND ENJOY Metz BEER. "THE OLD RELIABLE". W. J. BOEKHOFF, RETAIL DEALER. PHONE DOUGLAS 119.

Storz Triumph BEER. AGED TO PERFECTION.

Storz Triumph BEER. THE ARTESIAN.

Storz Triumph BEER. THE ARTESIAN.